Ueber ranzige Butter;

von

O. Koehnke.

Um ranzige Butter zu entsäuern, wird bekanntlich gebrannte Magnesia vorgeschlagen. Mehrere Versuche mit Milch etc. gaben keine genügende Resultate, und da die Anwendung der Talkerde, sowie das ganze Verfahren dem Unkundigen detaillirt mitgetheilt werden müsste, so habe ich mich veranlasst gefunden, eine Bearbeitung ranziger Butter vorzunehmen. Folgende Behandlungsweise gab die besten Resultate.

Man bringt die verdorbene Butter mit einem gleichen Gewichtstheile Wasser in einen verzinnnten Kessel und lässt selbige bei mässiger Wärme zergehen, worauf das Ganze in ein hölzernes Gefäss gegossen und kurze Zeit gut durchgerührt wird. Am andern Tage ist die Butter erkaltet und hat sich als eine Scheibe auf der wässerigen Flüssigkeit gelagert, welche nun abgenommen, mit Wasser gut abgespült und abermals mit ihrem gleichen Gewichte Wassers aufs Feuer gebracht wird. Man lässt das Ganze eine Viertelstunde kochen und setzt während dieser Zeit so lange gebrannte Magnesia, welche mit Wasser zu einem dünnen Brei gerieben, hinzu, als blaues Lackmuspapier geröthet wird, wobei ein Ueberschuss von Talkerde nicht schadet. Die heisse Mischung wird nun durch dichte Leinwand in ein passendes Gefäss colirt und entweder sogleich mit kaltem Wasser, wie ursprünglich, in kleinen Portionen ausgeknetet, und alsdann mit einer hinreichenden Menge Kochsalz versetzt, oder auch, nachdem die Butter erkaltet, nochmals mit einer angemessenen Menge Wassers erwärmt und wie angegeben, weiter behandelt. Die Laugen enthalten Kochsalz, Buttersäure u. s. w. an Talkerde gebunden.

Durch dieses Verfahren erhält man jeder Zeit eine

sen, wie das häufige starke Schwarzwerden der silbernen Löffel und Gabeln beim Verspeisen von Eiern und Fischen zeigt, ohne dass man nachtheilige Folgen vom Genusse solcher Nahrungsmittel zu befürchten hätte.

D. Red.

gute Butter, wenn selbige nicht auf der höchsten Stufe der Rancidität stand. Sie kann ohne Beeinträchtigung des Geschmacks zu jedem Zweck verwandt werden.

Ueber Bereitung des *Argentum nitricum fusum*;

von

L. Freundt,

Apotheker zu Königsberg in Preussen.

Bei Bereitung des *Argent. nitric. fus.* ist eines Umstandes zu gedenken, der oftmals übersehen wird, und auf welchen aufmerksam zu machen mir nicht ganz überflüssig erscheint. Wendet man nämlich zur Lösung des Silbers gewöhnliche salzsäurehaltige Salpetersäure an, so scheidet sich zwar der grösste Theil des gebildeten Chlorsilbers aus, ein Theil wird aber in Auflösung erhalten und durch das Eindampfen und Schmelzen der Masse nicht entfernt, vielmehr aufs Neue mit aufgenommen, wenn zur Lösung des Silbersalzes nur so viel Wasser angewandt wird, als eben nöthig ist. Die so erhaltene concentrirte Lauge eingedampft und geschmolzen, liefert stets einen Höllenstein, dessen verdünnte Lösung nicht vollkommen klar erscheint und sehr bald eine violette Färbung annimmt. Später setzt dieselbe einen Bodensatz von Chlorsilber ab und dann erst stellt sie eine Lösung von reinem Silbersalpeter dar.

Nicht allein saure, sondern auch ganz neutrale concentrirte Silberlösungen sind, wie aus dem Gesagten schon hervorgeht, im Stande, geringe Mengen von Chlorsilber aufzunehmen, und man muss daher vor dem Eindampfen der durchs Filter vom Kupferoxyd befreiten Lauge dieselbe so weit verdünnen, bis auf neuen Zusatz von Wasser keine Trübung erfolgt, alsdann absetzen lassen und abermals filtriren.

Die Auflösung eines so erhaltenen und daher reinen Silbersalzes, vor Verunreinigung mit organischen Substanzen geschützt, erhält sich vollkommen klar und farblos, während man oftmals Höllenstein vorfindet, dessen verdünnte Lösung sofort die oben bezeichnete Trübung und Färbung erleidet.